

Die ehrliche Auffassung von Farbe

Text Adrian Bättig (Kunsthistoriker und Künstler, Zürich, adrian.baettig@gmx.net)

Nachdem Farbe in der Barockzeit ausgiebig dafür verwendet wurde, Prunk und Pracht darzustellen, rückte diese im 18. und frühen 19. Jahrhundert, während des Klassizismus', in den Fokus der Wissenschaft und eines vernunftbetonten Gestaltens. Die Romantiker indes gewannen der Farbe zusätzlich psychologische Aspekte ab.

Den Paukenschlag hatte der Naturwissenschaftler Isaac Newton geliefert – Spätestens seit seinem Buch «Opticks» von 1704, in dem er beschrieb, dass weisses Licht in sieben Farben aufgebrochen wird, wenn man es durch ein Glasprisma einfallen lässt, kam niemand mehr um die Auffassung herum, dass es sich bei Farben um Licht unterschiedlicher Wellenlänge handelt. Zur physikalischen Farbauffassung von Newton passte das um sich greifende aufklärerische und klassizistische Denken. Man wollte nicht mehr glauben, man wollte verstehen.

Gegen den Überschwang von Barock und Rokoko

Nach dem ersten Schritt in Richtung Moderne durch Wortführer der Aufklärung, wie etwa Gotthold Ephraim Lessing Mitte des 18. Jahrhunderts, war ab etwa 1770 der Klassizismus die dominierende geistige Strömung des Jahrhunderts, die sich auch in der Architektur niederschlug. Dem barocken Überschwang und den bunten Dekors der Fürsten- und Adelspaläste setzten die klassizistischen Architekten und Gestalter schlichte, einfarbige, teilweise bereits funktional gedachte Oberflächen entgegen. Ein berühmtes Beispiel für eine Schule, in der sich der klassizistische Geist zeigt, wurde die Bauakademie in Berlin von Karl Friedrich Schinkel. Anstelle reicher Ornamente liess Schinkel



In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kam man weg von der Vorstellung einer reinen, weissen Antike. In der Folge stellten die Maler, wie hier Jean Auguste Dominique Ingres in seinem Bild «Antiochus und Stratonike» (1834–1840), Szenen aus dem alten Griechenland in bunt leuchtenden Farben dar.

(Quelle: John Gage, «Kulturgeschichte der Farbe – von der Antike bis zur Gegenwart». Foto: Lauros-Giraudon)

Kulturgeschichte der Farbe

Die zehnteilige Serie zur Kulturgeschichte der Farbe, zu der dieser Artikel gehört, ist eine Zusammenarbeit zwischen applica und dem Haus der Farbe – Höhere Fachschule für Farbgestaltung in Zürich. Im August 2009 beginnen dort die beiden berufsbegleitenden Lehrgänge «Gestaltung im Handwerk» und «Farbgestaltung HF». Beide gestalterischen Weiterbildungen sind für Maler/innen und Gipser/innen geeignet.

Für weitere Informationen: Haus der Farbe, Langwiesstrasse 34, 8050 Zürich, Tel. 044 493 40 93, info@hausderfarbe.ch, www.hausderfarbe.ch.

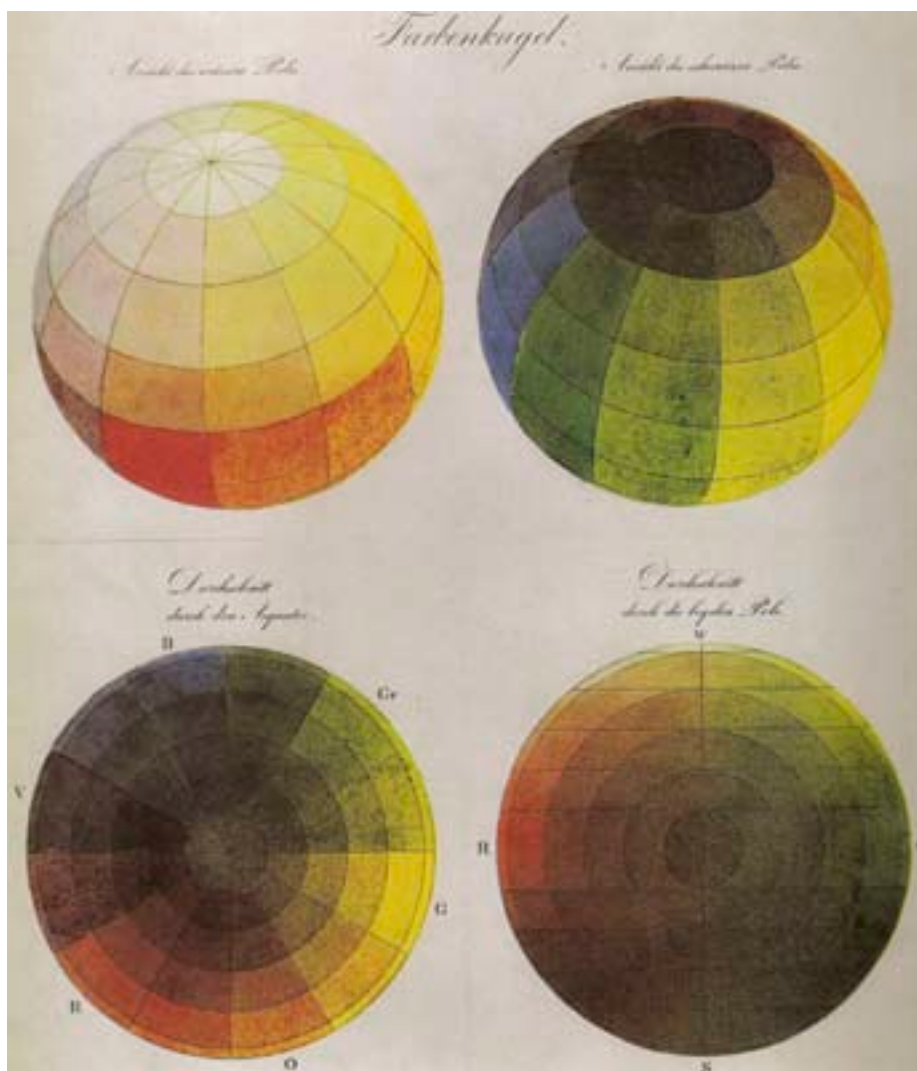
hier die kühne Eisengusskonstruktion in Form von Gesimsen und Pilastern nach aussen treten und das Baumaterial Backstein mit seiner schon von weitem sichtbaren, rötlichen Materialfarbe sprechen.

Zu dieser ehrlichen Auffassung von Farbe passt auch die Tatsache, dass die Skulptur im Klassizismus weitgehend weiss blieb – obwohl sich genau in dieser Zeit das Bild einer farbigen Antike, gerade auch auf plastischem Gebiet, durchsetzte. Die Klassizisten waren zu sehr am naturgetreuen Abbilden der Formen interessiert, als dass sie diesen Prozess durch ein farbliches Fassen der Einzelelemente stören wollten.

Spiegel der Seele

Der Begriff Romantik kam Ende des 18. Jahrhunderts für eine Bewegung in Gebrauch, die sich zunächst in Literatur und Philosophie ausdrückte. Dem Rationalismus von Aufklärung und Klassizismus stellten die Romantiker eine zum Gefühlsvollen, Fantastischen und Märchenhaften tendierende Weltauffassung entgegen. Seinem grenzensprengenden Charakter folgend, ergriff das romantische Fühlen und Denken bald auch alle anderen Künste wie Musik, Plastik und Malerei. Bezogen auf das Thema Farbe heisst Romantik aber vor allem Malerei. Und hier taten sich, dank einem neuen Verständnis von Farbe, völlig neue Wege auf.

So benützte zum Beispiel der berühmteste romantische Maler Deutschlands, Caspar David Friedrich, in seinen Bildern Farbe oft dazu, die Betrachtenden in eine meditative Stimmung zu versetzen, indem er einem bestimmten Ton eine ungewöhnlich grosse Fläche zugesteh – ein gutes Beispiel dafür ist



Die Farbenkugel von Philipp Otto Runge von 1810 war einer der ersten Versuche, Farbtöne und Helldunkelwerte in einem Gesamtsystem zusammenzubringen. Dazu nahm Runge drei Primärfarben – Rot, Gelb und Blau – und ordnete sie in einem komplementären Globus um einen Äquator herum an.

(Quelle: John Gage, «Kulturgeschichte der Farbe – von der Antike bis zur Gegenwart» – aus: Farben-Kugel oder Construction des Verhältnisses aller Mischungen der Farben zueinander. Hamburg 1810)

etwa die weite blaue Meeresfläche in den «Kreidefelsen auf Rügen». Friedrich knüpfte mit dieser Auffassung von Farbe unter anderem an Goethes Farbenlehre an: Analog zu ihm war er fasziniert von der Idee, dass Farben, unabhängig von ihrer materiellen oder physikalischen Beschaffenheit, beim Menschen bestimmte psychische Wirkungen erzeugen und dass, umgekehrt, das Farbwahrnehmen etwas über sein Fühlen und Denken aussagt.

In eine ähnliche Richtung dachte auch der Kunstmaler Philipp Otto Runge (1777–1810). Wie Goethes Auseinandersetzung mit Farbe hatte seine Farbenlehre einen phänomenologischen Ausgangspunkt,



Der Klassizismus

Der Klassizismus bezeichnet den Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in der europäischen Kunst und Architektur vorherrschenden Stil – die bewusste Wiederbelebung von Geist und Form der antiken Kunst Griechenlands und Roms. Zum Teil war er eine Reaktion auf das als oberflächlich geltende Rokoko, zum Teil eine Antwort auf die zunehmenden wissenschaftlichen Kenntnisse über die Antike. Der Klassizismus forderte klare Gliederungen und einfache Formen. Auf dem Gebiet der Architektur entstanden blockartige, streng gegliederte Bauformationen.

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert vollzog sich ein rigoroser Wandel in der Verwendung von Farben und Materialien. An die Stelle barocken Dekors traten schlichte Oberflächen und klare Strukturen, wie etwa beim Alten Museum am Lustgarten in Berlin von Karl Friedrich Schinkel.

(Quelle: Konrad Gatz, «Ein Jahrtausend Maler und Lackierer», Kulturgeschichte eines Handwerks, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1994)

indem er eine der ersten Farbenkugeln erdachte, die das Thema der Kalt- und Warmabstufungen innerhalb einer bestimmten Farbe berücksichtigte. Die gewonnenen Erkenntnisse wollte er, im romantischen Sinn, aber nicht als sachliche Beobachtungen stehen lassen, sondern mit bestimmten Farbbedeutungen verknüpfen. Da er nicht lange

lebte, gelang ihm eine wirklich überzeugende Ausbreitung eines solchen Bedeutungssystems nicht. Ein inhaltlicher Aspekt bei Runge, der tief romantisch ist und gleichzeitig bis heute verständlich, sei hier aber noch genannt: Runge glaubte, die Freude, die wir an Blumen und ihren starken Farben hätten, verbinde uns noch mit dem Paradies. ■



Bei diesem Wohnhaus aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wird die strenge klassizistische Architektur durch die geringe farbige Differenzierung in unterschiedlichen Grautönen unterstützt.

(Quelle: Konrad Gatz, «Ein Jahrtausend Maler und Lackierer», Kulturgeschichte eines Handwerks)